

Ihre Gesprächspartner/-in:

Andreas Stangl
Sabine Eiblmaier

Vizepräsident der AK Oberösterreich
Betriebsrätin bei Interspar

Herausragende Leistungen vor den Vorhang geholt

**Unbedankte Helden der Corona-Krise:
Die Beschäftigten haben den
Bezirk Braunau am Laufen gehalten**

Pressekonferenz
Freitag, 9. Oktober 2019, 11:30 Uhr
AK-Bezirksstelle Braunau

Die Corona-Krise hat deutlich gezeigt, wer die wahren Helden und die wirklichen Leistungsträgerinnen unserer Gesellschaft sind und wer das Land am Laufen hält. Ohne die Leistungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stünde im Bezirk Braunau und im gesamten Bundesland alles still. Dafür haben sie mehr als nur Applaus verdient. Es wird daher Zeit, den arbeitenden Menschen jene Wertschätzung zukommen zu lassen, die sie verdienen.

Knapp drei Viertel aller Frauen und etwas mehr als 76 Prozent der Männer aus dem Bezirk Braunau sind erwerbstätig. Im Jahresdurchschnitt 2019 waren fast 43.000 Braunauer/-innen unselbständig beschäftigt. Zwischen 2008 und 2019 hat die Beschäftigung um nahezu ein Fünftel zugenommen – das war der stärkste Zuwachs aller oberösterreichischen Bezirke. Fast die Hälfte der Beschäftigten ist im produzierenden Sektor tätig – mehr als in allen anderen Bezirken. Fast 40 Prozent arbeiten in der Herstellung von Waren, gefolgt vom Handel mit rund elf Prozent. Die drittgrößte Branche, das Gesundheits- und Sozialwesen, weist mit 82 Prozent den höchsten Frauenanteil auf.

Die größten Betriebe im Bezirk sind die Firma KTM in Mattighofen, die B&R Industrial Automation in Eggelsberg, die AMAG in Ranshofen, das Krankenhaus St. Josef in Braunau, Hubers Landhendl in Pfaffstätt, die Palfinger Europe GmbH in Lengau und die Borbet Austria in Ranshofen.

72 Millionen Arbeitsstunden in Braunau

2019 leisteten die Braunauer Arbeitnehmer/-innen nach AK-Berechnungen rund 72 Millionen Arbeitsstunden, davon waren rund 2,9 Millionen Überstunden – diese entsprechen umgerechnet rund 1.700 Vollzeitarbeitsplätzen.

In Österreich werden rund 15 Prozent der Mehr- und Überstunden nicht abgegolten – weder in Geld noch durch Zeitausgleich. Umgelegt auf Braunau werden den betroffenen Beschäftigten somit jährlich rund elf Millionen Euro vorenthalten.

Viel Bewegung auf dem Arbeitsmarkt

Im Jahr 2019 war Braunau der einzige Bezirk mit einer bereits geringfügig steigenden Zahl an Arbeitslosen. 2.420 Personen waren arbeitslos, 633 in Schulung und 49 Jugendliche suchten eine Lehrstelle. Im Laufe des Jahres wurden rund 8.500 Beschäftigte aus dem Bezirk Braunau zumindest vorübergehend arbeitslos. Mehr als zwei Drittel aller Arbeitslosen haben innerhalb von drei Monaten wieder einen neuen Job gefunden. Insgesamt haben rund 16.500 Beschäftigte den Job gewechselt. Das zeigt die hohe Dynamik auf dem Arbeitsmarkt.

Aufgrund der steigenden Beschäftigung ist die Arbeitslosenquote geringfügig auf 5,3 Prozent gesunken und lag damit leicht über dem Landesdurchschnitt von 4,8 Prozent.

Corona: Verdoppelung der Arbeitslosigkeit

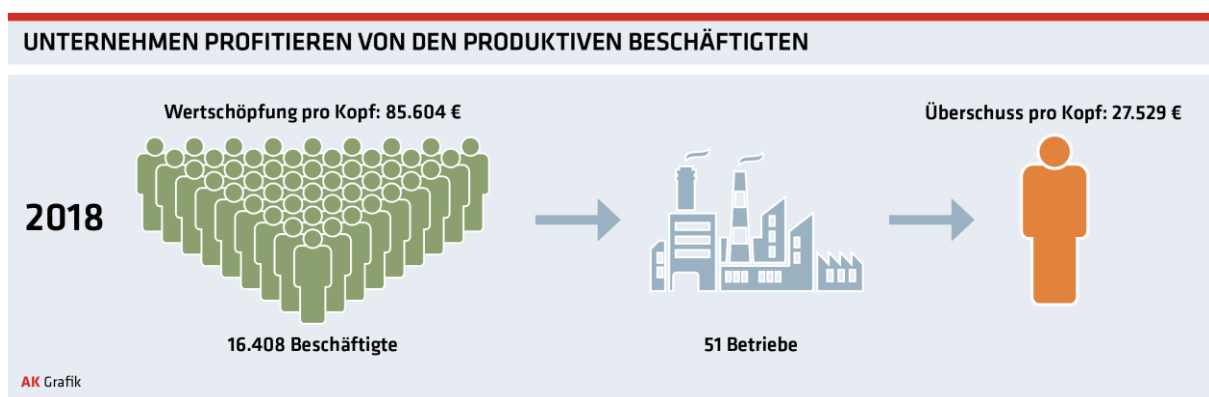
Am Höhepunkt der Krise im Frühjahr 2020 haben etwa 1.000 Betriebe für rund 18.200 Beschäftigte Kurzarbeit beim AMS beantragt. Bis Ende August ist die Zahl der laufenden Kurzarbeitsanträge auf rund 340 zurückgegangen. Davon waren immer noch gut 9.700 Beschäftigte erfasst. Dennoch haben auch im Bezirk Braunau viele Arbeitnehmer/-innen ihren Job verloren: Bis Ende April ist die Zahl der Arbeitslosen um beinahe 90 Prozent auf 4.100 hinaufgeschnellt.

In etlichen Gemeinden hat sich die Zahl der Arbeitslosen im April bzw. Mai gegenüber dem Vorjahr vervielfacht: Beispielsweise in Perwang (im April plus 440 Prozent und im Mai plus 284 Prozent), in Treubach (im April plus 320 Prozent und im Mai plus 150 Prozent), in Polling (im April plus 163 Prozent und im Mai plus 320 Prozent) oder in Pischelsdorf, wo sich die Zahl der Arbeitslosen im April und Mai verdreifacht hat.

Etwas mehr als sechs von zehn Arbeitslosen haben innerhalb von drei Monaten wieder einen – vielfach den alten – Arbeitsplatz gefunden. Für alle, die nicht mit einer Wiedereinstellungszusage rasch wieder beim alten Dienstgeber eingestellt wurden, gestaltet sich die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz aber wesentlich langwieriger. Daher liegt die Arbeitslosigkeit immer noch weit über dem Vorjahresniveau: im September um 28,7 Prozent.

Braunauer Beschäftigte sind produktiv

Die Beschäftigten im Bezirk Braunau verbringen nicht nur viel Zeit in der Arbeit, sie sind dort auch höchst innovativ und produktiv. Ihre in den Finanzkennzahlen messbare Leistung kann sich sehen lassen: Die Pro-Kopf-Wertschöpfung lag im Bilanzjahr 2018 bei rund 85.600 Euro. Zieht man davon die durchschnittlichen Personalkosten ab, bleiben den Unternehmen jährlich immer noch rund 27.500 Euro pro Mitarbeiterin und Mitarbeiter. Aus den für 2019 bereits vorliegenden Jahresabschlüssen lässt sich ablesen, dass die Betriebe auch im vergangenen Jahr gut an ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verdient haben.



Anmerkung: Analyse der veröffentlichten Jahresabschlüsse beinahe aller oberösterreichischen Mittel- und Großbetriebe mit mehr als 49 Beschäftigten (mit Ausnahme von Banken, Versicherungen und Non-Profit-Unternehmen) für das (zuletzt verfügbare) Jahr 2018. Im Bezirk Braunau sind das 51 Unternehmen mit über 16.000 Beschäftigten.

Im Bezirk Braunau wurden im Vorjahr 32 Erfindungen angemeldet. Damit werden berufliche Spitzenleistungen dokumentiert. Unsere Arbeitnehmer/-innen sind aber nicht nur deswegen die wahren Leistungsträger/-innen der Gesellschaft. Dazu machen sie vielmehr ihr täglichen Arbeitseinsatz, die Bereitschaft zur Mehrleistung, wenn es der Arbeitsaufwand erfordert, die Bereitschaft zur (beruflichen) Weiterbildung, aber auch ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement.

Für Eltern stellt die Kinderbetreuung in „Normalzeiten“ schon eine große Herausforderung dar. In den vergangenen Monaten waren sie aufgrund der Schulschließungen – neben ihrer Berufstätigkeit – nicht nur als Eltern gefragt, sondern auch als Lehrer/-innen.

Einkommensverluste durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit

Im ersten Halbjahr 2020 verdienten die in Braunau beschäftigten Arbeitnehmer/-innen rund 2.600 Euro brutto im Monat, der vierthöchste Wert im Bezirksvergleich. Das entspricht rund 1.830 Euro netto (14 Mal im Jahr).

Der Unterschied zwischen den Bruttoeinkommen von Frauen (1.984 Euro) und Männern (2.936 Euro) beträgt 32,4 Prozent. Der Einkommensverlust durch die Kurzarbeit wird durch diese Statistik verschleiert, weil hier die ungekürzte Sozialversicherungsbemessungsgrundlage in die Berechnung eingeht. Tatsächlich haben die Betroffenen durch die Kurzarbeit zwischen zehn und 20 Prozent ihres Einkommens eingebüßt. Beim Medianeinkommen macht das bis zu 370 Euro im Monat aus.

Wer in der Krise sogar seinen Job verloren hat, stürzt mit dem Arbeitslosengeld auf 55 Prozent des vorigen Nettoentgelts ab und muss im Durchschnitt mit nur mehr rund 1.160 Euro im Monat auskommen. Das sind monatlich um 670 Euro weniger im Haushaltsbudget – bzw. eigentlich sogar um 1.000 Euro, weil es beim Arbeitslosengeld keinen 13. und 14. Monatsbezug gibt.

Betriebsrätin Sabine Eiblmaier: Im Handel war die Hölle los

Als in der Kalenderwoche 11 des heurigen Jahres Gerüchte über einen Lockdown durch die Medien gingen, begann in den Supermärkten der sprichwörtliche Wahnsinn. Auch der Interspar-Markt in Braunau wurde von den Kunden/-innen förmlich überrannt – und das wegen des Umbaus auf deutlich reduzierter Fläche. Die Hauptaufgabe der Beschäftigten war es, die Vielzahl an Kunden/-innen zu bewältigen und laufend die Regale nachzufüllen. Dazu kamen die Maskenausgabe und das Desinfizieren der Einkaufswägen.

Manche Produkte – wie etwa Klopapier, Germ und Nudeln – wurden in einem nie dagewesenen Ausmaß gekauft. Zeitweise hatten die Handelsbetriebe Probleme, diese Waren aus den Lagern in die Märkte zu bringen, weil die personellen Kapazitäten ausgeschöpft waren. Zu dieser Zeit half das Bundesheer bei der Belieferung der Märkte.

Für die Beschäftigten war und ist – neben der Angst vor einer Ansteckung und der damit verbundenen psychischen Belastung – das Tragen der Maske herausfordernd. Schwangere und Personen mit Vorerkrankungen wurden – sofern möglich – vom Dienst freigestellt oder in Bereichen ohne Kundenkontakt eingesetzt. Die Beschäftigten des (während des Lockdown geschlossenen) Interspar-Restaurants waren zum Teil in Kurzarbeit, zum Teil halfen sie im Handelsbetrieb aus.

Gemeinsam die außergewöhnlichen Wochen gemeistert

Für alle Beschäftigten war es ein schmaler Grat, die eigenen Sorgen und die Angst vor dem Virus mit dem Pflichtbewusstsein und der Loyalität gegenüber dem Arbeitgeber in Einklang zu bringen. „Aber es hat super funktioniert. Alle haben zusammengehalten und gemeinsam haben wir diese außergewöhnlichen Wochen gemeistert“, sagt Zentralbetriebsrätin Sabine Eiblmaier. In ihrer Funktion als Betriebsrätin war sie über Wochen extrem gefordert: Hauptthemen waren der Umgang mit Risikogruppen, die Frage der Kinderbetreuung während der Schul- und Kindergartenschließungen sowie die Kurzarbeit im Gastronomiebetrieb.

Mangelnde Wertschätzung für die Heldinnen und Helden der Krise

Die vergangenen Monate haben mehr denn je gezeigt, dass auf die Beschäftigten Verlass ist. Sie haben unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft am Laufen gehalten. Ohne die mobilen, flexiblen, produktiven, innovativen Beschäftigten hätten die Unternehmen die Corona-Krise nicht überstanden. Mit Geduld, Improvisationsfähigkeit und Fleiß waren und sind sie trotz der vielen, massiven und ständig wechselnden Belastungen und Einschränkungen im Einsatz. Im Bezirk Braunau mit den vielen Grenzgängern/-innen aus bzw. nach Bayern kamen die Restriktionen und Schwierigkeiten beim Grenzübertritt zusätzlich hinzu.

Für diese Loyalität und ihr Engagement haben sich die Beschäftigten mehr Wertschätzung verdient. Aber die Realität sieht vielfach anders aus: Zahlreiche Unternehmen haben sich bei Ausbruch der Krise sofort von ihren Mitarbeitern/-innen getrennt, haben sie bestenfalls mit Wiedereinstellungszusagen auf eine bessere Zukunft vertröstet.

Viele als Helden/-innen der Krise gelobte Beschäftigte warten immer noch darauf, dass ihr Einsatz (samt Erkrankungsrisiko) honoriert wird. Die Beschäftigten in Kurzarbeit tragen mit ihrem Einkommensverzicht ganz wesentlich dazu bei, dass die Betriebe die Auftragslöcher überstehen und anschließend mit einem eingearbeiteten Team die Produktion rasch wieder hochfahren können.

Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich

Die Corona-Pandemie hat die Krisenanfälligkeit unseres bisherigen Wirtschaftssystems deutlich gemacht. Um unseren Wohlstand nachhaltig abzusichern, müssen wir den arbeitenden Menschen jene Wertschätzung zukommen lassen, die sie verdienen, und das soziale Netz absichern und an einigen Stellen verbessern:

- Anhebung der Nettoersatzrate in der Arbeitslosenversicherung auf mindestens 70 Prozent des letzten Einkommens. Die Einmalzahlung von 450 Euro ist kein Ersatz dafür.
- Anerkennung der hohen Produktivität und Leistungsbereitschaft der Beschäftigten durch faire, deutliche Lohn- und Gehaltserhöhungen. Insbesondere für viele der als Corona-Heldinnen und Helden bezeichneten Beschäftigten ist die Anhebung der KV-Löhne und Gehälter auf mindestens 1.700 Euro wichtig.
- Darüber hinaus muss die Regierung den geschätzt eine Million Arbeitnehmer/-innen, die während der Krise das Land am Laufen gehalten haben, endlich den zugesagten „Corona-Tausender“ auszahlen und die Lohnsteuer-Reform vollständig rasch umsetzen.
- Ankurbelung der Wirtschaft durch Konjunkturprogramme von Bund und Land – insbesondere Ausbau der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Verkehrs sowie Ankurbelung des Wohnbaus bzw. der thermischen Sanierung. Durch diese Investitionen wird die Beschäftigung in vielen Branchen gesichert und es entstehen auch zahlreiche neue, dauerhafte Arbeitsplätze.
- Arbeitsmarktpolitische Schwerpunkte müssen die Sicherung der Ausbildung der Jugendlichen und die Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit bei benachteiligten Gruppen durch geförderte Beschäftigung sein.